

der Salzgehalt des Bodens, besonders am Ostufer des Sees erinnert. Unter vielen anderen Arten verdienen Säbelschnäbler, der jetzt scheinbar verschwundene Stelzenläufer, Löffler, Sichler, Edelreihler, See- und Sandregenpfeifer, Bart- und Beutelmeise genannt zu werden.

Auch im übrigen Bundesgebiete werden wir hier und da noch auf Seltenheiten unter den Sumpf- und Wasservögeln stoßen. Wenn auch die Zeiten vorüber sind, in denen ein oberösterreichisches Moor den stolzen Kranich beherbergte und die Erhaltung einer vielbewunderten Kormorankolonie an der Grenze der Stadt Wien als leuchtendes Beispiel für die Natur- und Heimatliebe der maßgeblichen Kreise weithin bekannt war, so gelingt es dennoch in den Donauauen, an Teichen, Flüssen und Seen oder Sumpfwiesen diese oder jene seltene Art zu finden.

Dies glückt umso leichter während der Zugzeit, in der man im ganzen Gebiete ungeahnte Beobachtungen machen kann; nicht nur längs der Marchlinie bis hinunter zum Neusiedlersee, wo schon viele hervorragend seltene Durchzügler festgestellt werden konnten, sondern auch in den meisten anderen Teilen des Bundesgebietes. Verfasser selbst konnte z. B. im Herbst 1932 Säbelschnäbler und Sandregenpfeifer bei Krems am Durchzuge beobachten.

Ein weiteres, reiches Tätigkeitsfeld bieten auch im Winter größere Wasserflächen, wo nordische Wintergäste zu beobachten sind. Es wäre noch viel, unendlich viel zu sagen, doch soll ja der Zweck dieser Zeilen nicht in der Vollständigkeit, sondern in der Anregung liegen. Mögen alle österreichischen Vogelkenner sich dem gemeinsamen Unternehmen, dem „Ornithologischen Beobachtungsdienste“ (Ornith. Sektion der Zool. Bot. Gesellschaft, Wien 1. Bez. Burggring 7) anschließen! Mögen alle natur- und heimatliebenden Menschen, die in der Beobachtung unserer Vogelwelt Befriedigung finden, in diesem Rahmen mitwirken an der Erforschung und am Schutze unserer gefiederten Freunde und damit zugleich dem Volke und der Heimat einen Dienst erweisen!

Der Maikäfer in Niederösterreich in den Jahren 1931 und 1932.

Von Prof. Dr. Friedrich Rosenkranz (Wien).

Auf Grund des phänologischen Nachrichtenblattes des n.ö. Landesmuseums hat der Verfasser die Frage des Erscheinens und des Fluges des Maikäfers in N. Ö. in den beiden letzten Jahren ein-

gehender studieren können und es ist zu hoffen, daß die rege Mitarbeit der Lehrerschaft trotz der einschneidenden Verschlechterung ihrer Lebensbedingungen, die ihr die letzten Sparmaßnahmen brachten, auch heuer nicht nachlassen wird.

Das Jahr 1931 war für Niederösterreich kein Maikäferjahr; nur aus dem westlichen Alpenvorland bis in den Melker Bezirk, aus dem Yspertal, Teilen des Bez. Zwettl und Gmünd wurde massenhaftes Vorkommen gemeldet; auch Klostertal (Bez. Wiener-Neustadt) berichtete über ein größeres Vorkommen als sonst. 1932 war für das obere Waldviertel, vor allem für den Bez. Waidhofen a. d. Th., aber auch für Teile des Bezirkes Pöggstall, besonders für den westlichen Donaugau, dann für einige Gegenden des Bez. Gmünd, für die höheren Teile des Bez. Horn, für das östliche Marchfeld (Markgrafneusiedl-Marchegg) und das Semmeringgebiet ein ausgesprochenes Flugjahr, wogegen sonst, abgesehen vom Klostertal, wo wieder ein verhältnismäßig starker Flug aufgetreten sein soll, Maikäfer nur in kleinster Zahl oder überhaupt nicht vorkamen.

Nach den eingehenden Beobachtungen und Berechnungen von J. Zweigelt (Der Maikäfer, Monogr. z. angewand. Entomologie, Nr. 9, Berlin 1928) waren solche Angaben zu erwarten. Für 1931 versprach nur der oberösterreichische Stamm des Maikäfers, der im Alpenvorland vom Westen bis gegen das Traisental zu fliegt, ein Seuchenjahr aus einer dreijährigen Entwicklungsreihe, abgesehen von einigen Punkten des Weinviertels, wo schwache Nebenflugjahre mit dem gleichen Entwicklungszyklus auftreten. Solche wurden aber anscheinend nicht festgestellt. 1932 ließ im Weinviertel ein Flugjahr des burgenländisch-steirischen Stammes mit dreijähriger Entwicklung und im Lainsitz-, Thaya- und oberen Kamptal mit vierjähriger Periode erwarten. Die gleiche Entwicklung dürfte neben einer dreijährigen Reihe auch in der Buckligen Welt und im Semmeringgebiet vorkommen, worauf Meldungen aus diesen Landesteilen hindeuten. Auffällig ist jedoch, daß Breitenstein (794 Meter) und Semmering (898 Meter) von einem massenhaften Auftreten melden, wo nach Zweigelt die Seuchengrenze unter 500 Meter liegen soll. Jenes kommt mit 7 Grad Jahresmittel und 12.3 Grad April-Oktober-Summenmittel der Grenze der klimatischen Bedingungen nahe, wie sie Zweigelt mit 70, bzw. 12.5° für das Seuchengebiet errechnet hat, dieses sinkt mit 60, bzw. 11.3° bedeutend darunter. Ebenso zeigen die Angaben über das Massenvorkommen aus dem Yspertal in beiden Jahren eine Abweichung gegenüber Zweigelt; 1931 würde es sich hier um ein Flugjahr des oberösterreichischen Stammes handeln, der noch im Spitzertal fliegt, 1932 vielleicht um eine Ausstrahlung

des Waldvierteler Stammes vierjährigen Entwicklungsganges, was aber erst die Zukunft klären wird. Nach der Angabe Zweigelt's sind aber Ysper- und Weitenbachtal seuchenfrei und die Grenze des Seuchengebietes verläuft bereits bei 400 Meter. Doch zeigt es sich, daß hier die klimatischen Bedingungen für ein Höherlegen der Grenze vorhanden sind, da das obere Yspertal (Roregg mit 535 Meter) ein Jahresmittel von $7^{\circ}30'$ und ein Sommermittel von $12^{\circ}80'$ hat.

1931 erschien der Maikäfer am zeitlichsten, schon vor dem 1. Mai, im Wiener Becken und Schwarztal, im Rosaliengebirge und Leithagebirge, im Weinviertel ungefähr bis zur Linie Laa a. d. Th. — Buschberg — Michelberg — Rußbach, um Poysdorf — Mistelbach sowie Zistersdorf und im westlichen Marchfeld, ferner in der Horner Bucht und dem Alpenvorland sowie den hier von Süden her ausmündenden Talungen. Im Dunkelsteiner Wald, am Hengstberg, im größten Teile des Weinviertels mit Ausnahme des Hochlandes an der Lainsitz und der oberen Thaya sowie des Granitbinnenhochlandes, im östlichen Teile des Weinviertels und Marchfeldes, in der Buckligen Welt, dem größten Teile des Wienerwaldes und der Thermenalpen, sowie in den niedrigeren Kalkvoralpen erschien er zwischen 1. und 10. Mai, in den übrigen hochgelegenen Teilen noch später, sofern er nicht überhaupt fehlte. 1932 flog der Maikäfer vor dem 1. Mai im ganzen Alpenvorland, den niedrigen Teilen des Wienerwaldes und der Thermenalpen, im Wiener Becken und Tullnerfeld, fast im ganzen Weinviertel bis ins Kremstal, die Horner Bucht und den Osten des Waidhofener Bezirkes, zwischen 1 und 10. Mai im Donaugau des Bezirkes Pöggstall, in der Wachau und im Dunkelsteiner Wald, am Thaya-hochboden und in Teilen des Lainsitzhochlandes, wie im Lainsitzboden, am Hochland von Zwettl und in der Wild, in den Leiser Bergen und ihren Ausläufern, im Semmeringgebiet, im höheren Wienerwald sowie am Hengstberg und in den Voralpentälern, während in den restlichen Landesteilen der Flug erst nach dem 10. Mai erfolgte.

Gesetzmäßige Beziehungen zwischen dem Auftreten des Maikäfers und meteorologischen Daten lassen sich selbstverständlich auf Grund von zweijährigen Beobachtungen nicht ohne weiteres feststellen. Immerhin sei auf folgende Tatsachen hingewiesen:

1. Ein Sommerwert von 355 Grad Celsius ab 1. März bis zum Flugtag, wie ihn Decoppet angibt, ließ sich auf Grund der meteorologischen Daten in keiner Weise als Norm erkennen; es ist überhaupt fraglich, welchen Wert derartige Bestimmungen haben, die von einem mehr minder willkürlichen Datum ausgehen.

2. Die Zone des spätesten Erscheinens fällt 1931 mit dem Raume der größten negativen Temperaturanomalien im April zusammen; auch

die Verspätung im Osten des Weinviertels und Marchfeldes deckt sich mit größeren Anomalien (Unterabweichungen von über 2 Grad gegen das Monatsmittel April), während die Frühzone des Erscheinens die Anomalien im Maximum 1·7 Grad, im Mittel nicht ganz 1·3 Grad erreichen. Im Jahre 1932 waren derartige Temperaturabweichungen nicht zu verzeichnen; doch zeigte sich die starke Abhängigkeit des Maikäfers von der Temperatur in dem abnorm frühen Erscheinen einiger Käfer infolge einer kurzen Wärmeperiode von über 20 Grad um den 5. April herum, die im Kremser, St. Pöltener und Wiener Neustädter Bezirk Maikäfer schon am 8. April hervorlockte. Dann sank die Temperatur stark, die Tiefsttemperaturen fielen zwischen den 9. und 15. April, zu welcher Zeit bloß drei Beobachtungsorte unter allen das Erscheinen des Maikäfers angaben, worauf dann wieder gegen Monatsende ein starker Temperaturanstieg und ein zahlreiches Fliegen des Maikäfers eintrat.

3. Ordnet man die Beobachtungsorte so an, daß man jene unterste Höhenstufe, die stets Seuchengebiet ist (also bis 300 m), von der Grenzstufe des Seuchengebietes (300 bis 450 m) und dem Gebiete darüber abgliedert, so ergeben sich hinsichtlich des letzten Frostes und des ersten Auftretens des Maikäfers folgende interessante Zahlen:

	bis 300 m	300 bis 450 m	450 bis 700 m
Letzter Frost			
im Durchschnitt	8. IV. (54)	13. IV. (22)	23. IV. (26)
1. Maikäfer			
im Durchschnitt	27. IV. (80)	1. V. (37)	8. V. (45)
Unterschied zwischen			
beiden Daten	19 Tage	18 Tage	15 Tage
1932			
Letzter Frost	2. IV. (41)	11. IV. (18)	17. IV. (20)
1. Maikäfer	22. IV. (72)	27. IV. (31)	4. V. (28)
Unterschied	20 Tage	16 Tage	17 Tage

(Die Zahlen in den Klammern bedeuten die Anzahl der Meldungen.)

Der Unterschied im eigentlichen Fluggebiet ist demnach gleich. Meldungen über 700 m sind wegen der geringen Anzahl, namentlich hinsichtlich des Frostes nicht gut verwendbar; außerdem liegt diese Höhenstufe meist schon außerhalb des Maikäfervorkommens.

Die Untersuchungen auf Grund der phänologischen Nachrichtenblätter zeigen unleugbar einen Zusammenhang zwischen letztem Frost und erstem Flugtag, deren Abstand im Seuchengebiet ungefähr drei Wochen beträgt; eine solche Übereinstimmung ist nicht von der Hand zu weisen, da der Maikäfer im Boden als Vollkern überwintert und aus seiner Ruhe erst bei einer gewissen Bodentemperatur aufwachen

kann, die nach der Zusammensetzung des Bodens verschieden sein muß, jedoch bestimmt auch von der Lufttemperatur in gewisser Beziehung beeinflusst wird (vgl. dazu das Erscheinen des Maikäfers an warmen Herbsttagen). Ferner zeigt sich, daß die Entwicklungszeit sehr vom Klima abhängt, da in den höheren Landstrichen der vierjährige, in den niedrigeren der dreijährige Gang herrscht; doch kommen hier auch beide nebeneinander vor, was so zu erklären ist, daß eben „unser Maikäfer“ verschiedenen Arten angehört, deren Verbreitungsgebiet in einzelnen Landesteilen übereinandergreift. Die Klärung der Verbreitung der einzelnen Arten soll der an die Lehrerschaft mit der Bitte um Einsendung von Maikäfern an das Landesmuseum ausgesandte Aufruf bezwecken.

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Beobachtungen an lebenden Tieren in der Schule. Obwohl meine Fächer Geschichte, Erdkunde und Deutsch sind, unterrichtete ich im vorigen Schuljahr auch in Naturgeschichte an der zweiten Klasse unserer Mädchenhauptschule. Bei uns ist das Lehrbuch von Dr. Hans Franke und Friedrich Krämer eingeführt; das Lernen nach diesem Buche macht den Kindern Freude, denn es ist kindertümllich geschrieben und so recht geeignet, Liebe zur Natur zu erwecken.

Als wir von den Fröschen lernten, lasen wir: „Wenn du Frosch- oder Krötenlaich zu Hause in ein Glas mit einigen Wasserpflanzen gibst, kannst du die ganze Verwandlung schön sehen.“ Gleich brachten die Kinder Froschlaich in die Schule, ich stellte ein großes Einsiedeglas, dessen Boden ich mit Sand und Steinchen belegt hatte, aufs Fenster und gab Wasserlinsen hinein. Zuerst ging die Sache ganz gut: aus allen Klassen kamen Kinder und Lehrer und nahmen Anteil an dem Werden unserer Tierchen; auch jene, denen sie früher mehr ein Gegenstand des Abscheus gewesen waren, fingen an, sich dafür zu erwärmen. Aber bald mußten wir erkennen, daß das Aufziehen ganz gewöhnlicher Frösche durchaus nicht so einfach ist.

Über die Ernährung hieß es in unserem Buch: „Salatblätter, andere zarte Blätter, dann und wann ein rohes Fleischstückchen!“ Wir warfen auf gut Glück zweimal in der Woche ein Fleischstückchen ins Glas, die Kaulquappen fraßen es nicht auf. Aber die Wurzeln der Wasserlinsen, die wir wegen der Sauerstoffversorgung hineingegeben hatten, bissen sie ab. Blasen stiegen auf, das Wasser wurde trüb. Ich ließ es wöchentlich einmal wechseln, denn im Buch stand: „Wechselt manchmal das Wasser! Das „manchmal“ machte uns viel Kopfzerbrechen. Ich meinte besonders gut daran zu tun, daß ich das Wasser nicht von der Wasserleitung, sondern aus dem Tümpel holen ließ, woher der Laich stammte. Die Kinder führten ein genaues Tagebuch über jede Veränderung; schon waren die hinteren Beinchen zu sehen. Da fanden wir eines Morgens die Tierchen tot vor. Mit Betrübnis und Abscheu standen die Kinder vor dem Glase und so endete unser Versuch mit einem Mißerfolg. War vielleicht der Platz auf dem sonnigen Fenster nicht gut?

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [1933_4](#)

Autor(en)/Author(s): Rosenkranz Friedrich

Artikel/Article: [Der Maikäfer in Niederösterreich in den Jahren 1931 und 1932 50-54](#)